

Grundlegende Befunde in Schlagworten

am Beispiel der jungen Generation

Rainer Brämer

Natur subjektiv

Studien
zur Natur-Beziehung
in der Hochzivilisation

natursoziologie.de 8/2010
Grundlegende Befunde

Naturdistanz

Das Wissen junger Menschen über alltägliche Naturerscheinungen ist in hohem Maße lückenhaft. Ihr Interesse an natürlichen Zusammenhängen nimmt kontinuierlich ab. Ihr Bedarf an Naturnähe und Natürlichkeit fällt deutlich schwächer aus als bei Erwachsenen. Vielen erscheint alles, was mit Natur zu tun hat, einfach langweilig.

Natur-Paradox

Was ihr Verständnis von Natur betrifft, so reproduzieren Jugendliche die herrschende Meinung, dass sich wahre Natur durch die Unberührtheit von menschlichen Einflüssen auszeichnet. Menschliche Eingriffe haben eine unmittelbare Denaturierung von natürlichen Objekten zur Folge. Die Frage nach der Natur des Menschen führt zwangsläufig zu Widersprüchen und Zirkelschlüssen.

Bambi-Syndrom

Explizit darauf angesprochen, messen Jugendliche der Natur einen hohen Wert zu. Sie erscheint ihnen außerordentlich wichtig, gut, schön und harmonisch, aber auch verletzlich, bedroht und hilfsbedürftig. Daraus resultiert die Notwendigkeit, sie nicht zu stören, sie zu schützen und ihr zu helfen.

Grüne Brille

In der Wertehierarchie Jugendlicher verfügen bekenntnishafte Einstellungen zur Natur über einen Bonus, der an die ökologische Korrektheit im Umweltbereich erinnert. Dieser Bonus ist kontinuierlich im Schwinden begriffen - mit einem mittleren Akzeptanzverlust von rund einem Prozent im Jahr.

Störenfried-Komplex

Jeder menschliche Eingriff wird als illegitime Störung empfunden. Die unausweichliche Notwendigkeit einer massenhaften Nutzung der Natur zur Sicherung unserer materiellen Lebensbedingungen ist den meisten Jugendlichen nicht hinreichend bewusst. Man weiß eher wenig über den Zusammenhang von Naturressourcen und Konsumprodukten und neigt zur Verdrängung wirtschaftlicher Aspekte der Natur, während die individuelle, besonders die eigene Naturnutzung kaum Probleme bereitet.

Nachhaltigkeits-Falle

Das auf die Art der wirtschaftlichen Naturnutzung gemünzte Nachhaltigkeits-Postulat ist jungen Menschen von daher kaum zugänglich. Die Forderung nach einem nachhaltigen Umgang mit Natur begreifen sie stattdessen als moralisches Gebot nach Art des Bambi-Syndroms.

Sauberkeits-Fetisch

Entgegen den vorherrschenden Gewohnheiten im alltäglichen Umfeld besetzen mit Blick auf die Natur Sauberkeit, Ruhe, Ordnung und Stille absolute Spitzenplätze im jugendlichen Wertehorizont. Die jungen Menschen unterstellte "Sehnsucht nach Wildnis" spielt demgegenüber eine untergeordnete Rolle.

Müll-Phobie

Gemessen am Grad der Einstimmigkeit gehört das persönliche Hinterlassen von Abfall offenbar zu den größten denkbaren Vergehen wider die Natur. Ob es um allgemeine Verhaltensregeln im Wald, eigene Natursünden oder relevante Faktoren von Nachhaltigkeit geht, stets liegt der Fokus vorrangig auf dem Umgang mit Müll.

Weltbild-Parzellierung

Das Naturbild junger Menschen zerfällt in weitgehend unzusammenhängende Parzellen. Die Korrelationen zwischen Kenntnissen und Bekenntnissen, Naturerfahrungen und -einstellungen, Wertvorstellungen und Handlungen, Naturmoral und Freizeitvorlieben fallen gering aus. Besonders hoch ist der Bruch zwischen dem hoch aufgeladenen Wertehorizont einerseits und alltäglichen Naturumgang andererseits.